

BRECHT/WEILL: DIE DREIGROSCHENOPER

Der Haifisch im CD-Format

Unter höchstem Zeitdruck wurde im Sommer 1928 eine Revolution vorbereitet.
Kurt Weills und Bertolt Brechts „Dreigroschenoper“ veränderte die Musik- und Theaterwelt.
Zum 100. Geburtstag von Bertolt Brecht (10. Februar)
stellt Thomas Siedhoff die Aufnahmen im diskographischen Vergleich vor.

Am 31. August 1928 schlug in Berlin die Geburtsstunde einer neuen Art des Musiktheaters: Die „Dreigroschenoper“ des Komponisten Kurt Weill (1900-1950) und des Dramatikers Bertolt Brecht (1898-1956) wollte mehr sein als Schauspiel, weniger als Oper und Operette. „Genau die richtige Mischung von Exotik und Aktualität“ (Lotte Lenya). Das neue Stück fand als einer der ganz wenigen Titel des musikalischen Entertainments vom europäischen Kontinent den Weg über den Atlantik in das Zentrum des kommerziellen Theaters, an den New Yorker Broadway.

In die musikalische Gegenwart der zwanziger Jahre sickerten bereits die neuen Töne aus Amerika, Hindemith hatte seine unorthodoxe Klaviersonate „1922“ unter diesem Einfluß komponiert, Ernst Krenek brachte 1927 den jazzgeigenden Neger Johnny auf die Opernbühne. Sogar die Operette schielte zum neuen Exotischen. Die Filmmusik zu Hollywoods Stummfilmen, die Unterhaltungsmusik, das Variété, das Kabarett und die Subkultur waren jedoch der eigentliche Motor der neuen Klänge. Jazzbands

und Salonensembles entstanden überall. In diesem künstlerischen Klima hatte Elisabeth Hauptmann Brecht auf die englische „Beggar's Opera“ von John Gay und John Christopher Pepusch (ur aufgeführt 1728 in London) hingewiesen und ihn trotz anderer laufender Projekte zur spontanen Bearbeitung überzeugt.

Für das neue Stück, das der Bankierssohn und Schauspieler Ernst Josef Aufricht zur Eröffnung seines 500 Zuschauer fassenden Theaters am Schiffbauerdamm angenommen hatte, arbeitete

MIT HOCHDRUCK GING ES AN DIE BEARBEITUNG DER BETTLER-OPER

ten Brecht und Weill unter Hochdruck. Mehrere Hauptrollen mußten bis zur Premiere umbesetzt werden: Carola Neher eilte zu ihrem sterbenden Mann in die Schweiz, für Peter Lorre kam Erich Ponto als Peachum, Helene Weigel fiel wegen einer Blinddarmoperation aus.

Der nicht gerade für Prüderie bekannte Kabarettstar Rosa Valetti weigerte sich, die „Ballade von der sexuellen Hörigkeit“ zu singen. Die Generalprobe dauerte bis fünf Uhr am Morgen des Premiertags, endlich traf auch die „Brecht-Gardine“ ein – ein halbhoher Vorhang, eher als Idee, weniger als Maske vor der Szene gedacht. Es kam ein plüschiges Monstrum, Brecht tobte. Der Bühnenbildner Caspar Neher ließ eilig Sackleinen herbeischaffen, mit etwas Farbe wurde in Sütterlinschrift der Titel aufgetragen, den Lion Feuchtwanger in letzter Sekunde erfand: „Die Dreigroschenoper“.

Den immer für seine Contenance gerühmten Kurt Weill überkam ein Zornesausbruch, als er bemerkte, daß der Name seiner Frau Lotte Lenya und ihre Rolle der Polly auf dem Theaterzettel fehlten. Harald Paulsen forderte unbedingt ein Auftrittslied, das allein er singen dürfe. Brecht schrieb über Nacht die Moritat des Mackie Messer „Und der Haifisch...“, die Weill postwendend einarbeitete. Keiner ahnte, daß dieser aus

Gefangener Macheath:
Uraufführungsfoto mit Harald Paulsen,
Rosa Valetti (Frau Peachum, links) und
Roma Bahn (Polly)

Not und zur Befriedigung von Eitelkeit geborene Bänkelsang zum Weltschlag werden sollte. Dieser Song war ebenso rasche Zutat zur Handlung wie Pollys „Seeräuber“-Ballade.

Der Premierenerfolg widerlegte alle negativen Phrophezeiungen vermeintlicher Fachleute. Die „Dreigroschenoper“ wurde im folgenden Jahr von 19 weiteren Bühnen nachgespielt. Bis 1933 erschien das Werk über 10000mal auf den Spielplänen europäischer Theater.

Kurt Weill im Jahr 1929: „Tatsächlich beweist der Erfolg (...), daß die Schaffung und Durchsetzung dieses neuen Genres nicht nur für die Situation der Kunst im rechten Moment kam, sondern daß auch das Publikum auf eine Auffrischung einer bevorzugten Theatergattung geradezu zu warten schien. (...) Wichtiger für uns alle ist die Tatsache, daß hier zum ersten Mal der Einbruch in eine Verbrauchsindustrie gelungen ist, die bisher einer völlig anderen Art von Musikern, von Schriftstellern reserviert war. Wir kommen mit der Dreigroschenoper an ein Publikum heran, das uns entweder gar nicht kannte, oder das uns jedenfalls die Fähigkeit absprach, einen Hörerkreis zu interessieren, der weit über den Rahmen des Musik- und Opernpublikums hinausgeht.“

LENYAS HOHER ANSPRUCH

Lange Zeit setzte diese von Lotte Lenya betreute Einspielung den Maßstab. Aus heutiger Sicht hört man die Absicht der musikalischen Denkmalpflege deutlich heraus, den Willen, alles „richtig“ zu machen: Das Orchester spielte die Musik Weills wirklich in seiner eigenen Orchestrierung; jedoch, ob die schleppenden Tempi so intendiert waren? Der Kabarettist Wolfgang Neuss nutzte das Berlinerisch seiner nöligen Moritat als Idiom der Unterwelt, etwas gespreizt auch Trenk-Trebitschs Deklamation, der buchstabierende Gesang des Peachum. Für die Polly ahnt Johanna von Koczan schon ihren Charme als Eliza Doolittle – allein, von Verruchtem kündigt ihr säuselnd-zierlicher Gesang nicht. Nur Trude Hesterberg und Lotte Lenya treffen genau den Ton: Ihre Balladen, wenn auch erstere im Tempo schreitend betulich, sie finden das Zwischenreich, das weder Oper noch Schauspiel zueigen ist.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★



Wolfgang Neuss (Moritarsänger), Willy Trenk-Trebitsch (Peachum), Trude Hesterberg (Mrs. Peachum), Erich Schellow (Macheath), Johanna von Koczan (Polly), Wolfgang Gruner (Brown), Inge Wolffberg (Lucy), Lotte Lenya (Jenny), Kurt Hellwig, Paul Otto Kuster, Joseph Hausmann, Martin Hoepper (Gangster); Chor, Leitung: Günther Arndt; Orchester des Senders Freies Berlin, Wilhelm Brückner-Rüggeberg
Sony Classics MK 42 637 (67'50") ADD
Aufnahmedatum: 1958
Klangbild: neutrale Studioakustik
Fertigung: einwandfrei; instruktives dreisprachiges Beiheft mit allen Gesangstexten

MIT DEM RICHTIGEN BISS

O bwohl unter denkbar ungünstigen Verhältnissen im kleinen theater-eigenen Tonstudio eingespielt, wirkt diese Aufnahme noch immer frisch. Das damals so brechterfahrene Frankfurter Schauspielensemble trifft den richtigen Ton, unpräzise und uneitel haben die Songs den richtigen „Biss“, Anita Meyers hinreißende Mrs. Peachum, Dieter Brammers aggressive Ansagen oder Edith Teichmanns Jenny künden von der Distanz, die zwischen Stimme und Intellekt entstehen muß, um die richtigen Akzente zu setzen. Einzige Einschränkung: Das kleine Orchester nahm sich in der Instrumentierung des Zeitgeschmacks an; so plärren die Akkorde einer E-Gitarre durch die von Wolfgang Rennert leithändig umgesetzte Partitur.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Hans Korte (Macheath), Franz Kutschera (Peachum), Anita Mey (Mrs. Peachum), Karin Huebner (Polly), Edith Teichmann (Jenny), Ursula Dirichs (Lucy), Dieter Brammer (Ausruf/Jakob), Hans Stetter (Ede), Hans Richter (Matthias), Fritz Nydegger (Jimmy); Mitglieder des Opernhausorchesters Frankfurt am Main, Wolfgang Rennert
Philips 426 688-2 (64'28") AAD

Aufnahmedatum: 1965
Klangbild: direkt; dürftige Raumakustik
Fertigung: einwandfrei



STARS BEI DER DENKMALPFLEGE

Für diese ambitionierte Einspielung mit erklärtem musikphilologischem Anspruch trat ein sehr heterogenes Ensemble zusammen. Der erfahrene New Yorker Dirigent John Mauceri, ließ sich darauf ein, aus prominenten Schauspielern wie Mario Adorf und Rolf Boysen, den Diseusen Milva und Ute Lemper und Opernstars wie Helga Dernesch und René Kollo einen homogenen Weill-Klang zu schaffen. Uneinheitlich jedoch der Höreindruck: Milvas pathetischer, viel zu tiefer Salomon-Song, Lempers sterile parfümiert-überakzentuierte Seeräuber-Ballade, Boysens perfektes musikalisches Gespür für Schauspielergesang, die gekonnt zynischen Phrasen des Adorf, Susanne Trem-



pers reduzierter, aber umso stimmigerer Lucy-Part (mit ihr an der Seite trifft Lemper im Eifersuchtsduett endlich ins Schwarze). Dazu Kollos uncharakteristischer, glatter Macheath (man stelle sich das auf der Bühne vor). Insgesamt Einzelleistungen, die in ihrer Summe kein geschlossenes Bild abgeben. Das Orchester intoniert korrekt kammermusikalisch, gibt sich in seiner begleitenden Funktion betont zurückhaltend. Alles in Allem: ein Akt übertriebener, weit über das Ziel hinausschießender musikalischer Denkmalpflege.

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Rolf Boysen (Ausruf), Mario Adorf (Peachum), Helga Dernesch (Mrs. Peachum), René Kollo (Macheath), Ute Lemper (Polly), Wolfgang Reichmann (Brown), Susanne Tremper (Lucy), Milva (Jenny); RIAS-Kammerchor, RIAS Berlin Sinfonietta, John Mauceri
Decca 430 075-2 32 DH (73'54") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: neutrale Studioakustik; akzentuiertes stereophonisches Spektrum für die Gesangstimmen, diese sehr im Vordergrund; Orchester klingt hinter den Gesangstimmen entfernt
Fertigung: einwandfrei; zweisprachiges, knapp kommentierendes Beiheft mit Gesangstexten

AMBITIONIERTER TEILERFOLG

Im Rahmen der inzwischen auf elf CDs angewachsenen Kurt-Weill-Edition von Jan Latham-König kommt dieser Einspielung ein gewisser Rang als musikalischer Vorbildaufnahme zu. Hier tritt ein Ensemble hochkultivierter Gesangssolisten an, die perfekte Opernparodie zu präsentieren. Auf der Strecke bleibt der scharfe, widerborstige Tonfall der Schauspieler – die „epischen“ Zwischentexte des Ausrufers Reinhard Firkow von der Berliner Schaubühne ausgenommen. Alles ist perfekt, bisweilen etwas zu breit musiziert. Der Mond über Soho, besungen von der so hörbar wienischen Opernsängerin Ulrike Steinsky steht als lyrische Pièce über dem Nachthimmel Londons. Selbst die musicalerfahrene Gabriele Ramm läßt sich in der Seeräuber-Ballade zu Manierismus hinreißen. Der zum Düsseldorfer Ensemble gehörende Peter N. Kante füllt die Partie des Peachum mit so normem Organ, die Amerikanerin Jane Henschel die der Mrs. Peachum mit rundem, angenehmem Mezzo, allerdings auch in den (wenigen) Dialogen mit englischem Akzent. In Walter Raffainers „Ballade vom angenehmen Leben“ geraten seltsam gespreizte Akzente, fast, als störe ihn die eigene Stimme. Im Sinne der Parodie ist dies zweifellos die Einspielung für Opernliebhaber – aber das war schließlich nur eine Absicht des Stücks.

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Walter Raffainer (Macheath), Peter Nikolaus Kante (Peachum), Jane Henschel (Mrs. Peachum), Ulrike Steinsky (Polly), Gabriele Ramm (Jenny), Rolf Wollrad (Brown), Jolanta Teresa Kuznik (Lucy), Reinhard Firkow (Ausruf); Händel Collegium Köln, König Ensemble, Jan Latham-König Capriccio / EMI 60 058-1 (64'30") DDD

Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: präsent; angenehm neutrale Raumakustik
Fertigung: einwandfrei; dreisprachiges Beiheft mit deutschen Gesangstexten



Im Haus des Bettlerchefs: Peachum (Erich Schellow) mit Tochter Polly (Roma Bahn).

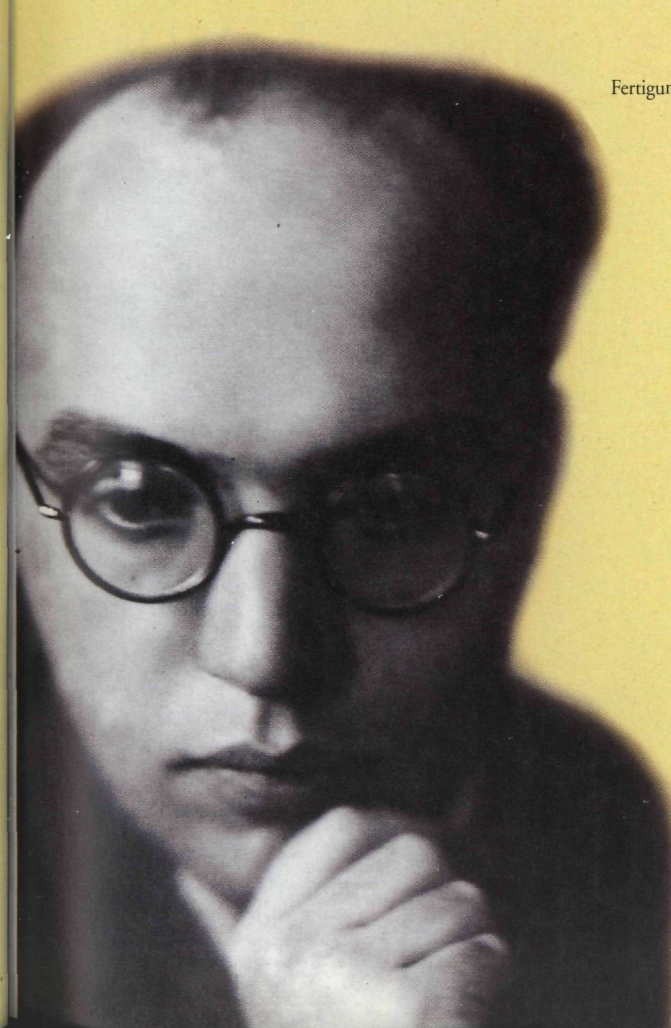


Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin



ENZYKLOPÄDISCHES VORBILD

Diese CD stellt mit nahezu enzyklopädischer Genauigkeit alle zur Verfügung stehenden Originalaufnahmen aus den ersten Wirkungsjahren der „Dreigroschenoper“ mit den unterschiedlichsten Orchestern und Begleitern vor. Im Vergleich zu den modernen Einspielungen überraschen die straffen Tempi, der lakonische Gestus des Gesangs, das quasi Nebenbei, mit dem das Unmoralische nonchalant beschrieben wird – überraschenderweise fehlt der moralische Zeigefinger, mit dem Brecht in der Nachkriegszeit so gerne zelebriert wurde. Lotte Lenyas Gestaltung der Seeräuber-Ballade und des Barbara-Songs erklärt, warum die Wirkung dieses

Stücks so untrennbar mit ihrer Präsenz verbunden war. Verblüffend der lebendige und laszive Swing, mit dem kein Geringerer als Otto Klemperer 1929 die Instrumentalarangements mit Opernmusikern musiziert hat. Es lohnt sich, die vier französischen Ausschnitte der von Gaston Baty am Pariser Théâtre Montparnasse inszenierten Aufführung aus den Jahren 1930/31 zu hören: ein Beweis, wie sehr die Songs in dieser Sprache an Schärfe einbüßen, ein Beleg für das ins Romanische nahezu unübertragbare Idiom der Musiksprache Kurt Weills.

Die Dreigroschenoper

Harald Paulsen (Macheath), Carola Neher (Lucy), Kurt Gerron (Brown), Lotte Lenya (Jenny), Erika Helmke (Polly); Lewis-Ruth-Band, Theo Mackeben; Dreigroschenband, Kurt Schröder

Die Dreigroschenmusik

Mitglieder der Kapelle der Staatsoper Berlin, Otto Klemperer; Blas-Orchester, Theo Mackeben
L'Opéra de quat' Sous

Lys Gauty (Polly), Odette Florelle (Jenny), Marianne Oswald (Jenny), Gerda Madsen (Polly); Orchestre Pierre Chagnon; Orchestre Jean Lenoir

Tanzbearbeitungen

Haller-Revue-Jazz-Orchester, Hans Schindler; Marek Weber und sein Orchester

Capriccio / EMI 10 346 (78'34") AAD

Aufnahmedatum: 1928-1931

Klangbild: historisches Rauschen im Hintergrund, gelegentlich auf Kosten eines relativ stumpfen Gesangsbilds

Fertigung: einwandfrei; zweisprachiges Beiheft ohne Gesangstexte aber mit interessanten Abbildungen

BEISPIELHAFT REMASTERED

In beispielhafter technischer Aufbereitung bietet diese CD alle im Dezember 1930 eingespielten 13 Nummern aus der Originalinszenierung. Ihr wurden zur Komplettierung noch Beispiele aus der Kabarettliteratur jener Zeit beigegeben, plus vier Stücke aus der französischen Version der „Dreigroschenoper“. Die von Lotte Lenya noch vor der Leipziger Uraufführung auf Schellack gravierten Titel aus der Mahagonny-Oper, „Wie man sich bettet“ und „Alabama-Song“ veranschaulichen Weills weitere Entwicklung, die begreifbar macht, wie leicht es ihm fallen mußte, nach seiner Emigration und nach den ersten Kontakten mit George Gershwin so schnell den Weg zum Musikkomponisten zu finden. Theo Mackebens Dirigat der auf dieser CD eingespielten, technisch wesentlich schlechteren französischen Beispiele nähert sich weit mehr dem charakteristischen Berliner Vorbild. Diese Aufnahmen entstanden im November 1930 in Berlin für die französische Version des „Dreigroschenfilms“, die im April 1931 in Paris herauskam.



Admirals; Orchester, Theo Mackeben
Nelson, Das Nachtgespenst; Kurt Gerron; Rudolf Nelson (Klavier)
Nelson, Peter; Marlene Dietrich; Orchester, Peter Kreuder
Hollaender, Guck doch nicht immer nach dem Tangogeiger hin; Curt Bois; Orchester, Theo Mackeben
Hollaender, Jonny; Marlene Dietrich; Orchester, Peter Kreuder
Grosz, Vom Seemann Kuttel Daddeldu; Kurt Gerron; Orchester, N.N.
Weill, L'Opéra de quat' Sous
Albert Préjean, Jacques Henley, Margo Lion; Lewis Ruth Band, Theo Mackeben
Teldec 9031 72025-2 (62'41") ADD

Aufnahmedatum: 1929, 1931

Klangbild: fast völlig entferntes Rauschen, dadurch bedingt: sehr präzise Gesangstimmen aber gelegentlich muffige Töne und ein sehr indirekt hörbares Orchester; Trenk-Trebitschs Ansagen klingen merkwürdig hallig; den französischen Titeln war offenbar mit allem Remastering kaum beizukommen, geblieben ist ein mulmig-topfiger Klang mit Restrauschen
Fertigung: einwandfrei; instruktives Beiheft mit Texten des Weill-Biographen Jürgen Schebera; dreisprachige Gesangstexte

Brecht / Weill, Dreigroschenoper; Willy Trenk-Trebitsch (Macheath), Erich Ponto (Peachum), Carola Neher (Lucy), Kurt Gerron (Brown), Lotte Lenya (Jenny), Erika Helmke (Polly); Lewis-Ruth-Band, Theo Mackeben
Weill / Brecht, Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny; Lotte Lenya (Jenny Hill) & The Three

Theater am Schiffbauerdamm

Direktion: Ernst Josef Aufrecht

Die Dreigroschenoper

⟨The Beggars Opera⟩

Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und 8 Bildern nach dem Englischen des John Gay.
⟨Belegte Balladen von François Villon und Rudyard Kipling⟩

HERAUSRAGENDES GESCHENK AN DIE NACHGEBORENEN

Brechts Geist lebt in dieser Box bereits in der Unterzeile: „eine Auswahl...“. Die Einschränkung klingt sachlich richtig, kokettiert aber angesichts der Masse von 20 CDs mit falscher Bescheidenheit. Dem Berliner CD-Verlag Amiga-Wort ist eine Sammlung gelungen, die in Fülle, Detail und Design ein herausragendes Geschenk zum Brecht-Jahr darstellt. Die Vorderer dieser verwinkelten Box beharren stets auf der Kopplung von Dokumentation und Unterhaltungswert – auch eine Parallele zu Brechts Geisteshaltung. Die Mitschnitte von Proben und Aufführungen des Berliner Ensembles nehmen die Hälfte der Edition ein. Man erlaucht: Nicht die Art des Vortrags ist in die Jahre gekommen – eher sind den Brecht-Theorien die Protagonisten ausgegangen. So zählen die Lesungen von Helene Weigel und Therese Giehse zu den aufschlußreichsten CDs der Box. Das Finale ist den musikalischen Impulsen in Brechts Schaffen vorbehalten – hier stimmen neben Ernst Busch, Ekkehard Schall und Hilmar Thate auch Hanns Eisler und Paul Dessau Brecht-Texte an. Wer bei soviel editorischer Opulenz wieder auf den Boden der Brecht-Realität zurückkommen will, sollte den Auftritt Brechts vor dem „Kongreß-Komitee für unamerikanische Betätigung“ anhören, bei dem Brecht in feinstem Augsburger Englisch seinen amerikanischen „Inquisitor“ intellektuell auflaufen läßt.

A.G.

Bertolt Brecht,
Werke -
eine Auswahl...
BMG Berlin/
Amiga/Aris, 20 CDs
74321501942
oder über
Buchhandel ISBN
3-9805974-0-7
(ca. 390 Mark)



OFF-BROADWAY
MIT LENYA

Das Originalensemble der Off-Broadway-Aufführung setzte Weills deutsches Musical 1954 in der kongenialen englischen Übersetzung des politisch ähnlich gesinnten Marc Blitzstein in den Vereinigten Staaten endgültig durch. Man spielte das Stück mit einer winzigen Band (Banjos!) ein, in wirkungsvollem Arrangement mit raffiniert bündig aneinander-geschnittenen Musiknummern. In dem kleinen Theater in Greenwich Village kam es zu 2707 Aufführungen. Die Stimme der damals 56jährigen Lotte Lenya klingt ungebrochen direkt. Ihre Seeräuber-Ballade steht im Mittelpunkt dieser Aufnahme, die durch rhythmische Schärfe und straffe Tempi ein kompletter Gegensatz zur Latham-König-Einspielung ist. Scott Merrills und Jo Sullivans Liebeslied demonstriert das Talent amerikanischer Musicaldarsteller, gleichermaßen gut mit Gesang und schauspielerischem Instinkt wirken zu können.



The Threepenny Opera; englische Übersetzung von Marc Blitzstein

Scott Merrill (Macheath), Lotte Lenya (Jenny), Charlotte Rae

(Mrs. Peachum), Jo Sullivan (Polly), Beatrice Arthur (Lucy), Gerald Price (Moritatensänger), Martin Wolfson (Peachum), John Astin (Matt), Joseph Beruh (Jake), Bernard Bogin (Bob), Paul Dooley (Walt), William Duel (Filch), Threepenny Orchestra, Samuel Matowsky

TER / Colosseum 1101 (53'09") AAD

Aufnahmedatum: 1954

Klangbild: präsent; Studiotheaterakustik, Stumpfheit der Forte-Passagen

Fertigung: einwandfrei; sehr knapper englischer Kommentar ohne Gesangstexte und Track-numerierungen



Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

BRITISCH,
ZEITBEZOGEN

Einer nachhaltigeren Wirkung der „Dreigroschenoper“ in England stand immer das Vorbild Gays im Wege; Brechts ganz andere Sicht mußte wie eine Denkmalschändung wirken. 1956 kam es im Royal Court Theatre zu einem ersten, kurzlebigen Versuch. 1972 trat Vanessa Redgrave kurz im West End als Polly in Hugh McDermids Version auf, 1974 kam es als „3p Off-Opera“ im Half-Moon Theatre zu einer kaum überlebensfähigen Verballhornung durch Billy Colvill. Erst im kleinen Donmar Warehouse Theatre entstand 1994 eine wirklich erfolgreiche Londoner Produktion – in neuer, zeitbezogener und freierer Übersetzung (der Kanonensong beschreibt das Engagement der britischen Armee in Bangladesch). Die als Exposition konzipierte Moritat Mackie Messers wanderte in die Mitte.

The Threepenny Opera; englische Übersetzung von Jeremy Sams (Gesangstexte) und Robert Davis MacDonald (Buch)

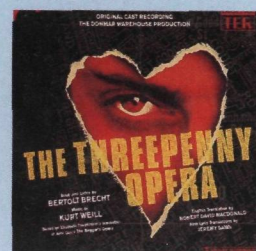
Tom Mannion (Peachum), Beverly Klein (Mrs. Peachum), Sharon Small (Polly), Tom Hollander (Macheath), Ben Albu (Filch), Simon Walter (Matt), Jeremy Harrison (Jake), Terence Maynard (Walt), Simon Dormandy (Brown), Natasha Bain (Lucy), Tara Hugo (Jenny), Amanda Edwards (Rev. Kimball); Donmar Warehouse Ensemble, Gary Yershon

TER / Colosseum 10 346 (60'31") DDD

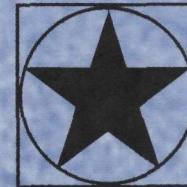
Aufnahmedatum: 1995

Klangbild: präsent, in Dolby Surround, theaterverwandte Raumakustik

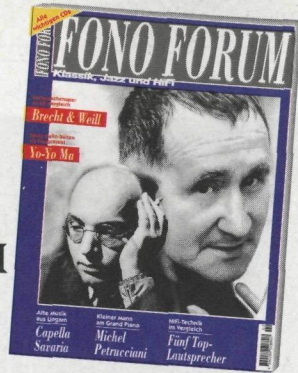
Fertigung: einwandfrei; schmales englisches Begleitheft mit Hinweisen zur musikalischen Einrichtung dieser Aufführung; keine Gesangstexte, einige Szenenfotos



Zum Abo des Jahres den FONO FORUM STERN DES MONATS



Sichern Sie
sich die Vor-
teile eines
FONO FORUM
Abos für ein



ganzes Jahr. Es lohnt sich!

Denn Sie erhalten dafür den
FONO FORUM STERN DES MONATS
Februar 1998.

Also anrufen unter 0203/7690820
faxen unter 0203/7690830

<http://www.presse.de/abo.html>
oder den ausgefüllten Coupon an:
FONO FORUM – Leserservice,
Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg.

☐ Ja, schicken Sie mir FONO FORUM!

12 Ausgaben zum Jahres-Vorzugspreis von DM 92,40 (Ausland DM 120,-) an meine untenstehende Anschrift. Als Dankeschön erhalte ich die CD STERN DES MONATS Februar 1998. Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich nur dann um ein weiteres Jahr, wenn es nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Gewünschte Zahlungsweise: ☐ per Rechnung ☐ per Bankeinzug

Konto-Nr.

BLZ

Bank

Datum

1. Unterschrift

Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich über den FONO FORUM-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann. Die Prämie kann ich auf jeden Fall behalten.

Datum

2. Unterschrift

Merkabschnitt: (Zum Verbleib beim Abonnenten) Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich über den FONO FORUM-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann. Die Prämie darf ich auf jeden Fall behalten.

FONO FORUM
Einfach klassisch!